



## **KONZEPTION**

**Kath. Kindergarten St. Maria**

Träger: Kath. Kirchengemeinde St. Michael

Leitung: Benjamin Illich



## Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort .....	2
2. Rechtliche Grundlage .....	3
3. Orientierungsplan.....	3
4. Rahmenbedingungen.....	4
4.1 Elternbeitrag .....	4
5. Bild vom Kind .....	5
6. Das Konzept der „Offenen Arbeit“ .....	6
6.1 Freispiel.....	7
7. Beobachtung, Dokumentation und Elterngespräche .....	8
7.1 Portfolio .....	8
8. Sprachbildung und Sprachförderung .....	9
9. Partizipation .....	10
10. Beschwerdemanagement .....	13
11. Eingewöhnung .....	14
12. Kooperation Kindergarten – Grundschule.....	16
13. Religionspädagogik.....	17
14. Elternbeteiligung und Elternmitwirkung .....	17
15. Vernetzung und Kooperation .....	18
16. Öffentlichkeitsarbeit .....	18
17. Mittel und Ressourcen .....	19
18. Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung .....	19
19. Teamarbeit.....	20
20. Literaturverzeichnis.....	23



## 1. Vorwort

Liebe Eltern, liebe Leserinnen und Leser

Der Katholische Kindergarten St. Maria befindet sich in der ländlich geprägten Gemeinde Hohentengen, welche mit ihren umliegenden Ortschaften, Bremen, Eichen, Enzkofen, Günzkofen, Ölkofen, Ursendorf und Völlkofen auch „Die Göge“ genannt wird und rund 4500 Einwohner zählt.

Träger des Kindergartens ist die Katholische Kirchengemeinde St. Michael Hohentengen. Der Kindergarten ist somit ein fester Bestandteil der Kirchengemeinde und ein Ort an dem christliche Werte gelebt und vermittelt werden.

Zusammen mit der Kirchengemeinde und bürgerlichen Gemeinde gewährleisten wir in unsere Einrichtung eine optimale Betreuung für die Kinder.

Unser Ziel ist es, das Vertrauen des Kindes zu stärken, Eigeninitiative, Lernfreude, Ich-, Sozial- und Sachkompetenz zu fördern.

Durch das vorliegende Konzept der „Offenen Arbeit“ in unserer Einrichtung, schaffen wir für Ihr Kind eine Atmosphäre, in der es sich wohl und geborgen fühlt und sich entsprechend seiner Entwicklung, seiner Interessen und seiner Bedürfnisse ganzheitlich entfalten kann. Es ist uns wichtig, die Entwicklung, Einzigartigkeit und Einmaligkeit jedes einzelnen Kindes besonders in den Vordergrund zu stellen.

Die nachfolgende Konzeption stellt Ihnen den Katholischen Kindergarten St. Maria genauer vor. Sie gibt Ihnen einen Einblick in die Zielsetzungen und die pädagogische Arbeit und ermöglicht Ihnen den Alltag im Kindergarten kennen zu lernen.

Selbstverständlich steht Ihnen das gesamte pädagogische Personal für weitere Fragen, Anregungen oder auch Kritik zur Verfügung.

Träger (Pfarrer J. Brummwinkel)

Leitung (Illich Benjamin)



## 2. Rechtliche Grundlage

Die Grundlage unserer Arbeit bildet das Sozialgesetzbuch (SGB VIII), sowie der Orientierungsplan des Landes Baden-Württemberg.

Unser gesetzlicher und gesellschaftlicher Auftrag umfasst die Betreuung, Bildung und Erziehung und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes.

Unser Ziel ist es, das Kind zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern, die Erziehung und Bildung in der Familie zu unterstützen und zu ergänzen und den Eltern zu helfen Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können (§22 SGB VIII)

Weitere Grundlagen unserer Arbeit sind das Kindertagesbetreuungsgesetz, sowie die Dienstordnung für pädagogisch tätige MitarbeiterInnen in Tageseinrichtungen für Kinder (Kindergärten) und das Qualitätsprofil der Katholischen Kindergärten in der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

## 3. Orientierungsplan

Der baden-württembergische Orientierungsplan betont die Kinderperspektive und geht deshalb von den Motivationen der Kinder aus. „Was will das Kind?“, „Was braucht das Kind?“ sind dabei die leitenden Fragen. Die im Orientierungsplan enthaltenen Bildungs- und Entwicklungsfelder sind bewusst nicht an die Bezeichnung von Fachsystematiken oder Schulfächern ausgerichtet, sondern entlang der Entwicklungsfelder des Kindes. Sinne, Körper, Sprache, Denken, Gefühl und Mitgefühl, Werte und Religion heißen die Felder, die für die Persönlichkeitsentwicklung und Sozialisation eines Kindes von Geburt an leitend sind.



## 4. Rahmenbedingungen

Der Katholische Kindergarten St. Maria besteht aus insgesamt sechs altersgemischten Gruppen. Fünf Regelgruppen, einer Gruppe mit verlängerten Öffnungszeiten und Ganztagsbetreuung für Kinder ab dem 3. Lebensjahr, sowie einer Krippengruppe mit Ganztagsbetreuung für Kinder ab dem 1. Lebensjahr.

Selbstverständlich bieten wir in unserer Einrichtung auch ein Mittagessen an.

Die Gruppen für die Kinder ab dem 3. Lebensjahr sind individuell in verschiedene Funktionsbereiche eingeteilt und eingerichtet. Die Kinder können somit im Freispiel zwischen den Bereichen Naturwissenschaft/Forschen/Experimentieren, Bauen, Konstruieren, Ästhetik nass und trocken, Werken und Rollenspiel frei wählen. Zusätzlich verfügen wir über einen kleinen Gymnastikraum und ein großzügig angelegtes Außenspielgelände mit Sandkästen, Rutschen, Schaukeln, Geräte zum Klettern etc. Dadurch haben wir die Möglichkeit, dem natürlichen Bewegungsdrang der Kinder viel Raum geben zu können. Jede Gruppe wird in der Hauptbetreuungszeit von mindestens zwei pädagogischen Fachkräften betreut.

### 4.1 Elternbeitrag

Für die Betreuung, Bildung und Erziehung wird monatlich ein Beitrag erhoben. Der Beitrag wird für 11 Monate berechnet. Der Ferienmonat August ist beitragsfrei. Die Beiträge werden abgebucht, sofern kein genehmigter Antrag auf Kostenübernahme vorliegt. Für alle Kinder, welche die Ganztagsbetreuung in Anspruch nehmen, ist monatlich ein Essensgeld zu bezahlen. Für Krippenkinder ist es möglich, gemeinsam mit den Eltern, individuell eine Regelung zu finden.



## 5. Bild vom Kind

Im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit steht, jedes Kind mit seinen eigenen Bedürfnissen und Voraussetzungen anzunehmen und es in seiner sozialen, emotionalen, kognitiven und motorischen Entwicklung zu begleiten und zu fördern.

Die individuelle Entwicklung eines jeden Kindes ist in unserer pädagogischen Arbeit das Wichtigste, da jedes Kind einzigartig ist. Wir lassen dem Kind Zeit und Raum um ihm die Möglichkeit zu geben, seine Persönlichkeit zu entdecken, zu entfalten, sein Interesse und seine Neugier zu wecken, an Unbekanntes oder Neues heranzuführen und es dabei hilfreich zu begleiten.

Wir vertrauen in die Fähigkeiten des Kindes, sich selbst zu entwickeln und in allen Lebensbereichen zu lernen. Darum halten wir uns im Hintergrund und geben dem Kind nur so viel Begleitung und Unterstützung, wie es nötig ist, damit es Kompetenzerweiterung durch eigene Handlungen erfährt.

*„Erzähl mir und ich vergesse.*

*Zeige mir und ich erinnere mich.*

*Lass mich tun und ich verstehe!“*

(Konfuzius)



## 6. Das Konzept der „Offenen Arbeit“

Das „offene Arbeiten“ bezeichnet eine Arbeitsform, die bereits seit Ende der 1970er Jahre zunehmend Einzug in die Tageseinrichtungen für Kinder hält. Sie geht auf die Anregungen der Reformpädagogik zurück und entwickelte sich aus der Praxis einzelner Tageseinrichtungen heraus. Die Beobachtungen dessen, was Kinder brauchen und was ihnen gut tut, führten zu einem veränderten pädagogischen Selbstverständnis und zu veränderten Strukturen in den Einrichtungen, die die offene Arbeit entwickelten. Der Prozess lässt sich umschreiben als „Prozess von der Pädagogik des Gruppenraums zur Pädagogik im ganzen Kindergarten“. Die sogenannten Multifunktionsräume werden aufgelöst und zu Funktionsräume /Bildungsbereiche umgestaltet. Im Katholischen Kindergarten St. Maria haben wir uns für die Bereiche Naturwissenschaften /Forschen/Experimentieren, Bauen Konstruieren, künstlerisch-ästhetisch trocken und nass, Werkraum und Rollenspiel entschieden und die Räume dementsprechend eingerichtet. Die Kinder sind nach wie vor in Stammgruppen eingeteilt, in denen sie sich zum Morgenkreis und Abschlusskreis treffen. Während des täglichen „Freispiels“ können die Kinder jedoch selbst initiiert und selbst gesteuert in den einzelnen Räumen ihren individuellen Interessen nachgehen und optimale Lernvoraussetzungen für ihre persönliche Entwicklung finden. Die Entscheidungsräume der Kinder werden so erweitert und herausfordernde Lernbedingungen für sie geschaffen. Durch die offene Planung ermöglichen wir den Kindern, möglichst vielfältige Anregungen für ihre unterschiedlichen Interessen zu finden.

Innerhalb eines Tagesablaufs und in den Bereichen selbst, gibt es wiederkehrende Regeln und Rituale. Diese dienen dazu den Kindern Halt, Orientierungsmöglichkeiten und Sicherheit zu geben. Innerhalb dieser Regeln und Rituale schaffen wir jedoch Freiräume, in denen die Kinder ihre Kreativität, Eigenständigkeit und Selbstverantwortung ausleben können. Freies Spiel und kreative Entfaltung sind uns ebenso wichtig wie soziales Erleben in der Gruppe.

Unser Bestreben im Katholischen Kindergarten St. Maria ist es, die Kinder darin zu unterstützen, ihre Lebenswelt zu verstehen, selbstbestimmt und kompetent zu gestalten, die individuelle Entwicklung zu fördern und Lernen in realen Lebenssituationen zu ermöglichen.



Die Rolle der pädagogischen Fachkraft ist gekennzeichnet durch eine „abwartende“ Haltung und situative Beobachtung, um die für die Kinder wichtigen Situationen zu erkennen und aufzugreifen. Dabei liegt das Augenmerk der Fachkraft auf der Vielfalt der Lebenswelten und es findet eine bewusste Auseinandersetzung mit christlichen Werten und Normen, geschlechtsspezifischen Rollen und kulturellen Besonderheiten statt. Durch die Altersmischung lernen jüngere und ältere Kinder gezielt voneinander und die Kinder handeln gemeinsam mit der Fachkraft. Wir sehen die Kinder in unserer Einrichtung als gleichberechtigte Partner.

Gemeinwesenarbeit und intensiver Austausch mit den Eltern sind selbstverständlicher Bestandteil dieses Konzepts, da die reale Welt, in der die Kinder unserer Einrichtung leben, Eingang in die tägliche pädagogische Arbeit findet.

## 6.1 Freispiel

Das „freie Spielen“ der Kinder ist nicht nur deshalb wichtig, weil Kinder dadurch am besten Lernen und sich ihre Welt selbsttätig erschließen, sondern auch weil das ausgiebige Spiel in der Kindheit, die Grundlage für Motivation, Konzentration, Lernfreude, Ausdauer, Anstrengungsbereitschaft, Lösungsorientierung und Belastbarkeit bildet. Zudem sind „Spielaktive Kinder“, durch den Auf- und Ausbau von spezifischen Fähigkeiten und Fertigkeiten im emotionalen, sozialen, motorischen und kognitiven Bereich schulfähige Kinder.

Wir geben den Kindern in unsere Einrichtung im „Freispiel“ die Möglichkeit selbst zu entscheiden, wo, mit wem, mit was und wie lange sie sich beschäftigen.

Grundgedanke des „Freispiels“ ist der, dass Kinder in der Lage sind, sich selbst zu bilden und sich anhand ihrer individuellen Interessen und Fähigkeiten konstruktiv zu beschäftigen.

*Das SPIEL ist die Grundlage für eine erfolgreiche Bildung!*





## **7. Beobachtung, Dokumentation und Elterngespräche**

Die Beobachtung des Kindes bildet die Grundlage für unser pädagogisches Handeln. Deshalb ist die regelmäßige und systematische Beobachtung des Kindes ein Schwerpunkt unserer Arbeit. Die Beobachtungen werden im Austausch mit allen ErzieherInnen schriftlich in Beobachtungs- und Entwicklungsbögen dokumentiert.

In halbjährlichen Abständen führen wir Elterngespräche, in denen wir über den Entwicklungsstand informieren. Wichtige Beobachtungen werden sofort weitergegeben. Dabei ist es uns wichtig, dass Eltern uns von ihren Erfahrungen und Erlebnissen zu Hause berichten, so dass ein produktiver Austausch zum Wohle des Kindes stattfindet.

Wenn wir eine Entwicklungsverzögerung im emotionalen, kognitiven, sprachlichen, sozialen oder motorischen Bereich bei einem Kind feststellen, werden wir mit den Eltern ein Fördergespräch führen. Zum Einen, um zu erfahren, welchen Eindruck die Eltern haben und zum Anderen, um gemeinsam gezielte Förderschritte für das Kind zu entwickeln. Bei Bedarf wird externes Fachpersonal einbezogen.

Die Termine für Elterngespräche werden mit der Bezugserzieherin des Kindes vereinbart.

### **7.1 Portfolio**

Der Orientierungsplan beinhaltet unter anderem auch das Führen eines Portfolios für jedes Kind.

In unserem Portfolio wird die Entwicklung des Kindes dokumentiert, da jedes Kind seinen eigenen unverwechselbaren Weg der Entwicklung hat. Dieser Weg wird in einem Ordner, der Eigentum des Kindes ist festgehalten. Er beinhaltet z.B. Berichte und Aussagen des Kindes, Fotos, eigene Bilder und Gebasteltes, Beschreibungen von Spielsituationen, die Familie und Dokumentationen über Entwicklungsschritte.

Der Portfolio Ordner steht den Kindern jederzeit zur Ansicht zur Verfügung und wird gemeinsam mit dem Kind angelegt. Auch Eltern haben die Gelegenheit daran mitzuarbeiten.



## 8. Sprachbildung und Sprachförderung

Grundlegende Sprachbildung und Sprachförderung sind im Orientierungsplan im Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sprache“ verankert.

Die Sprache ist die wichtigste Grundlage der Kommunikation mit anderen Menschen und entwickelt sich durch die Qualität der Beziehung. Sie ist der Schlüssel zur Welterfassung. Durch Sprache werden Gedanken und Gefühle zum Ausdruck gebracht, Bedeutungen vermittelt, Erlebnisse verarbeitet, Erfahrungen ausgetauscht, Wünsche und Bedürfnisse mitgeteilt, Zusammenhänge verstanden und Handlungen geplant. Sprache zu beherrschen heißt, mit anderen kommunizieren zu können, eigene Ziele zu erreichen und mit den Mitmenschen gemeinsam zu leben.

Sprachentwicklung beginnt mit der Geburt, erfolgt kontinuierlich im sozialen Umfeld und ist niemals abgeschlossen.

Im Katholischen Kindergarten St. Maria legen wir Wert auf eine alltagsintegrierte und ganzheitliche Sprachbildung und Sprachförderung. Wir fördern sprachliche Kompetenz während des gesamten Kindergartenalltags. Zum Einen durch die Gestaltung der Funktionsräume/Bildungsbereiche, die durch das Spielmaterial zum Sprechen auffordern und Kinder zum Handeln im alltäglichen Spiel anregt und zum Anderen beim Ankommen, Essen, Anziehen, in Kinderkonferenzen, im Erzählkreis, bei Bildbetrachtungen, durch Lieder, fremdsprachige Lieder, Gedichte und Theaterstücke. Zusätzlich werden wir durch einen externen Logopäden, sowie dem örtlichen Musikverein, der die musikalische Früherziehung übernimmt, in der Sprachförderung unterstützt.

Verschieden Familiensprachen werden in den Alltag aufgenommen, zum Beispiel bei der Begrüßung oder Verabschiedung. Die Kinder erfahren dadurch die Vielfalt und Unterschiedlichkeit von Sprachen. Mehrsprachigkeit ist eine Bereicherung im Lern- und Entwicklungsprozess des Kindes. Die Erstsprache oder Muttersprache, prägt die kommunikative, emotionale und intellektuelle Persönlichkeitsentwicklung der Kinder. Eine gut entwickelte Muttersprache unterstützt die Entwicklung der Zweitsprache.

Es ist uns wichtig, dass in unserer Einrichtung ein kommunikatives Klima herrscht. Wir Pädagogen sehen uns dabei als PartnerInnen und Sprachvorbilder.



Im Katholischen Kindergarten St. Maria ist es unser Ziel, dass die Kinder zuhören und nachfragen. Lernen, Gehörtes in eine Handlung umzusetzen, sich mit Gehörtem auseinanderzusetzen, und sich in die Lage einer anderen Person versetzen können.

Die Kinder lernen einfache Gesprächsregeln, eigene Empfindungen mitzuteilen, unbefangen zu reden, Mimik, Gestik, Geduld und Toleranz gegenüber dem Gesprächspartner. In Liedern oder Gedichten lernen die Kinder neue Begriffe und Gesetzmäßigkeiten der Sprache kennen.

Die Kinder gehen dadurch spielend mit Wörtern, Silben und Lauten um und lernen zeitliche Begriffe kennen. Sie erkennen die Ausdrucksmöglichkeiten der Sprache, nehmen die Sprachmelodie wahr und gestalten sie, wenden Aussage-, Ausrufe- und Fragesätze, Artikel, Einzahl und Mehrzahl an.

Die Kinder erwerben somit Sprache und kommunikative Fähigkeiten durch immer wiederkehrende Handlungen, die mit Sprache begleitet werden.

*„Sprache ist der Schlüssel zur Welterfassung.“*

## 9. Partizipation

Wenn von Partizipation von Kindern in Kindertagesstätten die Rede ist, dann sind damit Möglichkeiten der Mitbestimmung, Mitgestaltung und Mitwirkung im Kindergartenalltag gemeint. Das Recht auf Beteiligung der Kinder ist in zahlreichen Gesetzestexten verankert Bsp. UN-Kinderrechtskonvention, BGB, KJHG.

Gute frühkindliche Bildung soll die Kinder lehren, ihre Mitmenschen zu respektieren und ihnen Werte zu vermitteln, die für heutige Gesellschaften von höchster Bedeutung sind: Demokratie, gleiche Möglichkeiten, Toleranz und Mitgefühl, Kampf gegen Rassismus, Diskriminierung und Gewalt. Zusätzlich bilden christliche Werte dabei die Grundlage menschlichen Miteinanders.

Eines der vorrangigen Ziele frühkindlicher Bildung und Betreuung ist auch, Kindern zu ihrem Recht zu verhelfen und sie zu beteiligen, sie partizipieren zu lassen.

Kinder verbringen einen großen Teil ihres Tages im Kindergarten. Da wir unsere



Einrichtung nicht als „Aufbewahrungsstätte“ sehen, sondern als Lebensraum für Kinder, ist es uns wichtig, den Alltag und das Zusammenleben im Katholischen Kindergarten St. Maria gemeinsam mit den Kindern zu gestalten.

Partizipation bedeutet für uns, Kinder in möglichst viele Entscheidungsprozesse, die ihre Person betreffen, einzubeziehen und sie an Vielem, was das alltägliche Zusammenleben betrifft, zu beteiligen. Kinder teilhaben zu lassen, bedeutet aber nicht, dass Kinder alles dürfen. Es geht um das Recht der Kinder, ihre Meinung angemessen und entsprechend ihres Alters und ihrer Reife zu berücksichtigen. Partizipation findet ihre Grenzen dort, wo das körperliche oder seelische Wohl des Kindes gefährdet wird.

Partizipation ist in unserer Einrichtung ein fester Bestandteil. Wir trauen den Kindern etwas zu, nehmen sie ernst und begegnen ihnen mit Achtung, Respekt und Wertschätzung. Kinder lernen anderen Menschen nur mit Achtung, Respekt und Wertschätzung zu begegnen, wenn sie dies selbst erfahren. Wir versuchen daher mit unserem Handeln den Kindern ein Vorbild zu sein. Wir ermöglichen den Kindern, die Erfahrungen, dass sie ihre Meinung frei äußern können und dass ihre Meinung wichtig ist. Entscheidungen in bestimmten Teilbereichen, wie z.B. ob oder was im Morgenkreis gespielt und gesungen wird, treffen wir gemeinsam mit den Kindern.

Um sich einmischen zu können, müssen Kinder eine Vorstellung davon entwickeln, was für sie gut ist und sie müssen in der Lage sein, ihr Umfeld kritisch zu betrachten. Wir ermutigen die Kinder in Kinderkonferenzen z.B. beim Festlegen von Ritualen, Regeln und Konsequenzen, ihre Bedürfnisse in Worte zu fassen, in dem wir den Kindern Fragen stellen. Wir lassen die Kinder ihre Handlungsmöglichkeiten erproben, nach eigenen Lösungen suchen und begleiten und unterstützen sie dabei. Wir gehen auf Vorschläge der Kinder ein, indem wir sie gemeinsam mit den Kindern erörtern, realisieren oder gemeinsam erforschen, warum sich ein Vorschlag nicht umsetzen lässt. Dabei bekommen die Kinder genügend Raum, Zeit und Unterstützung um eigene Ideen zu entwickeln. Das heißt wir nehmen Kindern Lösungswege nicht vorweg oder legen sie ihnen in den Mund.



Indem die Kinder ernst genommen werden, gemeinsam diskutieren, Entscheidungen treffen dürfen, Vorschläge machen, Kompromisse in der Gemeinschaft erarbeiten, lernen sie viel und machen zahlreiche Erfahrungen:

- Sie werden angeregt, sich eine eigene Meinung zu bilden.
- Sie lernen Bedürfnisse in Worte zu fassen.
- Sie stärken ihr Selbstbewusstsein.
- Sie lernen Möglichkeiten zur Konfliktbewältigung kennen.
- Sie lernen Verantwortung zu tragen, für ihre Entscheidungen und deren Folgen.
- Sie lernen andere Meinungen, Standpunkte zu tolerieren und Kompromisse einzugehen.
- Sie erfahren, dass Beteiligung etwas bewirken kann.
- Sie lernen sich mit ihrer Umwelt kritisch auseinander zu setzen.
- Sie lernen anderen zuzuhören und andere aussprechen zu lassen.

Bei der Partizipation der Kinder in der Krippe, geht es darum, dass wir die Bedürfnisse und Interessen der Kinder aufmerksam wahrnehmen und sie in der Gestaltung des Alltags und der pädagogischen Angebote angemessen berücksichtigt werden. Wir verstehen Partizipation als Beteiligung der Jüngsten im Wahrnehmen, Erkennen und Deuten der Grundbedürfnisse von Krippenkindern. Danach richten wir unser Handeln aus in Alltagsritualen, in der Raumgestaltung, in der Bildungs- und Beziehungsgestaltung, in der Sauberkeits- und Gesundheitsfürsorge, in der Achtung der Würde des Kindes und seinen individuellen Unterschieden.

*„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.“*

(Richard Schröder)



## 10. Beschwerdemanagement

Eine Beschwerde ist Ausdruck von Unzufriedenheit mit einem Vorkommnis oder einem Zustand in der Kindertageseinrichtung. Beschwerdemanagement ist die systematische Auswertung von Beschwerden sowie die strukturierte Weiterbearbeitung von Beschwerden.

Beschwerden sind wichtige Hinweise, die darüber Auskunft geben können, wo Schwachstellen oder Fehlerhäufungen in einer Tageseinrichtung für Kinder vorhanden sind. Eltern, Kinder und Kooperationspartner erfahren über das Beschwerdemanagement eine angemessene Behandlung ihrer Unzufriedenheit.

Im Kindergarten St. Maria haben Eltern, Kinder und Kooperationspartner die Möglichkeit eine Beschwerde zu äußern:

- schriftlich (Elternbriefkasten), auch anonym
- mündlich (bei der Leitung und pädagogischen Fachkräften)
- über den Elternbeirat
- die Kinder, in regelmäßigen Kinderkonferenzen, Morgenkreis und Gesprächen

Die Leitlinien zum Umgang mit Beschwerden sind erarbeitet, allen MitarbeiterInnen und Trägervertretern bekannt und im Kindergarten veröffentlicht.

Die Prozessbeschreibung mit Anlagen ist im Handbuch für die Kindertagesstätten in der Diözese Rottenburg-Stuttgart (9.7 Beschwerdemanagement) abgelegt.



## 11. Eingewöhnung

Die Eingewöhnung ist der Übergang von der Familie oder einer vorausgegangenen Fremdbetreuung in den Kindergarten. In dieser Phase erfährt das Kind eine besondere Zuwendung durch den/die BezugserzieherIn. Diese erleichtert dem Kind die Gewöhnung an die neue Situation und an die Trennung von der Familie. Das Kind muss sich auf neue Bezugspersonen, einen anderen Tagesablauf, eine neue Umgebung und andere Kinder einlassen.

Da die Übergangssituation auch für Eltern eine neue Situation und Herausforderung darstellt, ist es uns wichtig, dass Sie zu Beginn dabei und ständig über den Verlauf der Eingewöhnung informiert sind.

Eine behutsame Eingewöhnung sorgt für den Aufbau einer tragfähigen Beziehung zwischen dem Kind, der Familie und dem/der BezugserzieherIn.

Bei der Aufnahme in die Krippe und Regelkindergarten arbeiten wir nach dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“.

Im Vorfeld der Eingewöhnung findet im Katholischen Kindergarten St. Maria ein Aufnahmegespräch statt. Inhalt dieses Gespräches sind gegenseitiges Kennenlernen und der Austausch von Informationen über das Kind und die pädagogische Arbeit sowie die Anmeldeformalitäten. Weiter wird über den Verlauf der Eingewöhnung gesprochen und Termine vereinbart.

Um den Übergang vom Elternhaus in die Krippe und den Kindergarten gelingend zu gestalten, ist die Beteiligung der Eltern die wesentliche Grundlage. Ein Elternteil muss daher das Kind in den ersten Tagen seines Besuchs begleiten.

Die Eingewöhnung gliedert sich in drei Phasen:

### 1. Grundphase:

- in den ersten 1 bis 4 Tagen nimmt die Bezugserzieherin Kontakt zum Kind auf. Damit wird eine Brücke geschlagen zwischen Elternhaus und Einrichtung. Die Eltern halten sich zwar zurück, drängen das Kind jedoch nicht, sich von ihnen zu lösen.



- Nach dem 4. Tag verabschiedet sich das Elternteil jedoch ganz bewusst vom Kind und verlässt den Raum. Das pädagogische Fachpersonal beobachten in dieser Zeit genau, wie sich das Kind verhält, ob es weint, sich schnell beruhigen lässt, oder nur schwer oder gar nicht. Dies kann Aufschluss über die Länge der Eingewöhnung geben.

## 2. Stabilisierungsphase:

- In dieser Zeit erfolgt eine tägliche Erweiterung der Trennungszeit. Es ist wichtig, dass die Eltern in dieser Zeit jederzeit erreichbar sind.

## 3. Schlussphase:

- Die Eingewöhnung ist für uns beendet, wenn das Kind die Bezugserzieherin als „sichere Basis“ akzeptiert hat, beim Weggang der Eltern evtl. protestiert und damit Bindungsverhalten zeigt, sich aber trösten lässt und danach in guter Stimmung spielt. In den folgenden Wochen findet ein Elterngespräch statt, in dem Eltern und ErzieherInnen gemeinsam die Eingewöhnungszeit reflektieren.

*Auf der Basis einer positiven, vertrauensvollen Bindung*

*kann das Kind seine Welt erkunden.*

*Es erfährt Autonomie, Orientierung und Sicherheit.*





## 12. Kooperation Kindergarten – Grundschule

Vorschulerziehung erstreckt sich für uns über die gesamte Kindergartenzeit. Sie ist eine ganzheitliche Erziehung, die alle Entwicklungsbereiche (motorisch, emotional, sozial und kognitiv) beinhaltet. Keiner dieser Bereiche kann als einzelner gesehen und gefördert werden, sondern sie greifen ineinander.

Kinder lernen im Spiel, entschlüsseln Situationen, gestalten selbst- und eigenverantwortlich mit. Kinder, die viel und intensiv spielen, nehmen dabei ihre Besonderheit, ihre Einmaligkeit, ihre Handlungsmöglichkeiten und –grenzen, ihre Gefühls- und Gedankenwelt bewusst wahr.

„Lernen“ kann nicht danach beurteilt werden, wie viele Liedtexte ein Kind kennt, ob es seinen Namen schreiben kann, oder welche geometrischen Formen es unterscheiden und benennen kann. Lernergebnisse können auch nicht nach einem Produkt beurteilt oder an einem sichtbaren Ergebnis gemessen werden. „Lernen“ ist ein Auf- und Ausbau von Verhaltensweisen und deren Verinnerlichung.

Im letzten Jahr vor Schulbeginn fassen wir die zukünftigen Schulkinder zusammen. In Kooperation mit der Göge-Schule nehmen sie gemeinsam mit Schüler der 1. und 2. Klasse einmal pro Woche am „Bildungshaus“ teil und führen dort gezielte Projekte durch.

Ziel des Bildungshauses ist die Gestaltung eines gleitenden und begleitenden Übergangs vom Kindergarten in die Schule, der die Kinder darin bestärkt, diesem neuen Lebensabschnitt mit Freude, Selbstbewusstsein und Neugier zu begegnen.

Es geht darum:

- Ängste zu erkennen und zu nehmen
- Schule erfahrbar zu machen
- Selbstbewusstsein zu fördern
- Selbstständigkeit zu fördern
- Wissen über Räume, Personen und Strukturen zu vermitteln



### 13. Religionspädagogik

Wir sehen jedes Kind als einzigartiges Geschöpf Gottes, das achtens- und liebenswert ist. Im Katholischen Kindergarten St. Maria sind alle Kinder, gleich welcher Kultur, Nationalität oder Religion willkommen. Wir orientieren uns jedoch, in unserem religionspädagogischen Handeln, am christlichen katholischen Glauben.

Kinder brauchen christliche Grundwerte, an denen sie sich orientieren können. Es ist uns wichtig, dass die Kinder den Zugang zu Gottes Schöpfung und Liebe finden und Verantwortungsbewusstsein und Vertrauen entwickeln.

Durch unser Vorbild, Erzählungen, christliche Feste und Gottesdienste im Jahreskreis der Kirche, geben wir die christlichen Grundwerte an die Kinder weiter.

*„Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen!“*

*(Mt. 7,12)*

### 14. Elternbeteiligung und Elternmitwirkung

Die Elternmitarbeit ist ein wichtiger Teil unseres Konzeptes. Durch die Präsenz der Eltern im Alltag im Katholischen Kindergarten St. Maria entsteht eine familiäre Atmosphäre.

Die Kinder erleben dadurch die positiven und vertrauensvollen Kontakte zwischen ErzieherInnen und Eltern und schöpfen daraus ihre emotionale Sicherheit. Die Eltern ihrerseits erleben, wie die Kinder die ersten Sozialisationschritte außerhalb der Familie machen. Die Eltern haben außerdem die Möglichkeit, sich bei Anlässen und Festen wie z.B. Sommerfest, St. Martin, Kleiderbasar etc. zu beteiligen. Alle Aktivitäten im Kindergartenjahr geben den Eltern die Gelegenheit, einen Einblick in den Alltag des Katholischen Kindergarten St. Maria zu bekommen und andere Eltern kennen zu lernen.

Unser Bestreben ist es die aktive Mitarbeit der Eltern zu fördern, Eltern in ihrer Erziehungskompetenz und -verantwortung zu unterstützen und gemeinsam mit den Eltern eine Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zu leben.



## 15. Vernetzung und Kooperation

Im Katholischen Kindergarten St. Maria sind wir, im Rahmen des QM und der QZ des Katholischen Landesverbands für Kindertagesstätten, in ständigem Austausch mit anderen Kindertagesstätten.

Zum Wohle des Kindes treten wir bei Bedarf mit Beratungsstellen wie Landesjugendamt, Jugendamt, Landratsamt, Gesundheitsamt oder anderen Institutionen für Kinder, wie z.B. Sprachheilkindergärten, in Verbindung.

Nach Absprache mit den Eltern beraten wir uns zu dem auch mit Ärzten, Logopäden, Physiotherapeuten, Ergotherapeuten oder anderen Fachdiensten.

Im Rahmen unseres pädagogischen Konzepts arbeiten wir eng mit der Katholischen Kirchengemeinde und der politischen Gemeinde zusammen z.B. bei der Bedarfs- und Personalplanung.

Durch diese Kooperationskontakte halten wir uns auf dem neuesten Stand um Eltern und Kinder in ihrer jeweiligen Lebenssituation beraten zu können.

## 16. Öffentlichkeitsarbeit

Der Katholische Kindergarten St. Maria ist ein fester Bestandteil des Gemeinwesens. Wir beteiligen uns sowohl an kirchlichen Festen und Gottesdiensten, als auch bei Veranstaltungen der politischen Gemeinde. Durch Veröffentlichungen im Gemeindeblatt oder in der Presse, an Festen und Informationsabenden, zu denen auch die Gemeinde eingeladen ist, informieren wir über aktuelle Geschehnisse und Projekte, und stellen so unsere pädagogische Arbeit dar. Durch die Zusammenarbeit mit örtlichen Vereinen oder der Feuerwehr und Polizei wecken wir das öffentliche Interesse für unsere Einrichtung.

Es ist unser Ziel die pädagogische Arbeit im Katholischen Kindergarten St. Maria nach außen professionell und transparent darzustellen.



## **17. Mittel und Ressourcen**

Mittel und Ressourcen erlauben uns bestimmte Tätigkeiten oder Aufgaben auszuführen. Zu den bedeutendsten Ressourcen zählen Personal, finanzielle Mittel, materielle und immaterielle Werte.

Die Rahmenbedingungen sind dem Bedarf und der Weiterentwicklung unserer Einrichtung angepasst.

Außenanlage und Inventar orientieren sich an den Bedürfnissen der Kinder, den pädagogischen und gesetzlichen Anforderungen. Wartung und Instandhaltung sichern langfristig die Substanz und Funktionsfähigkeit unserer Einrichtung.

Der Katholische Kindergarten St. Maria wird aus kirchlichen und öffentlichen Mitteln sowie aus den Elternbeiträgen finanziert.

Der Umgang mit Ressourcen und der Einsatz von Mitteln erfolgt zielgerichtet, kreativ, verantwortungsvoll und transparent für alle Beteiligten.

Es erfolgt durch alle Beteiligten eine vorausschauende Haushaltsplanung und ein nachhaltiger Umgang mit Mitteln und Ressourcen.

## **18. Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung**

Als katholischer Kindergarten arbeiten wir nach dem Handbuch – Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung des Landesverband Katholischer Kindertagesstätten Diözese Rottenburg - Stuttgart. Dies gewährleistet eine regelmäßige und systematische Überprüfung, in Qualitätszirkeln und QMLeiterkonferenzen, der Prozessbeschreibungen und Qualitätsstandards.

Außerdem basiert unsere pädagogische Arbeit und unser Handeln auf dem Orientierungsplan für die Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten.

Um eine Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung gewährleisten und durchführen zu können, werden Wünsche, Bedürfnisse und Anliegen aller am Kindergartengeschehen Beteiligten erfragt, wahrgenommen und bei der



Weiterentwicklung der Arbeit berücksichtigt. Dies geschieht durch Befragungen von Eltern, Kindern, MitarbeiterInnen, Träger, Gemeinde oder externen Fachleuten.

Zusätzlich überprüfen wir unsere Arbeit durch Selbst- oder Fremdevaluation an Klausurtagen oder Pädagogischen Tagen. Alle Verfahren werden in einem Evaluationssystem zusammengeführt und dokumentiert. Das Evaluationsverfahren dient der systematischen Bewertung und Auswertung aller durchgeführten Leistungen und Prozesse, sowie der Feststellung und Überprüfung der dabei erzielten Ergebnisse. Auf diese Weise können wir Möglichkeiten der Weiterentwicklung, Verbesserung und Fehler frühzeitig erkennen und entsprechende Veränderungen vornehmen.

Im Katholischen Kindergarten St. Maria ist unser Ziel eine zielgerichtete Weiterentwicklung und Festlegung der Qualität, auf der Grundlage des Evaluationsverfahrens, sowie eine regelmäßige Überprüfung, kontinuierliche Verbesserung und nachhaltige Sicherung der Qualitätsstandards.

Die gemeinsamen Ziele, die Umsetzung und der Grad der Zielerreichung sind allen MitarbeiterInnen und dem Rechtsträger bekannt.

## **19. Teamarbeit**

Die Konzeption unseres Kindergartens bildet für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Richtschnur unseres pädagogischen Handelns. Alle Beteiligten begegnen einander in Wertschätzung und Anerkennung der jeweiligen Kompetenz des anderen.

Um die Kinder im kath. Kindergarten St. Maria optimal zu betreuen, ist uns ein offener und vertrauensvoller Umgang im Team wichtig. Unterschiedliche Meinungen und Unklarheiten werden bei uns fair und konstruktiv diskutiert.

Dies stärkt Kräfte, befreit von Vermutungen und Unterstellungen und schafft Klarheit im Team. Jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter hat die Möglichkeit Gedanken, Gefühle, Fragen oder Probleme offen zu äußern. Teamarbeit ist uns deshalb so wichtig, weil sie direkte Auswirkungen auf die Qualität unserer Arbeit hat – auf den Umgang mit den Eltern und vor allem auf die Gestaltung der Atmosphäre und pädagogischen Arbeit im täglichen Zusammensein mit den Kindern.



**In der Teamarbeit sind uns folgende Punkte besonders wichtig:**

- Wir sehen in den anderen gleichwertige Teammitglieder.
- Wir erkennen die Zuständigkeiten eines jeden an.
- Wir übernehmen Mitverantwortung für das Ganze.
- Wir begegnen uns ehrlich.
- Wir gehen mit Fehlern konstruktiv um.
- Wir lösen Konflikte partnerschaftlich.

Qualitativ gute Teamarbeit kann nur stattfinden, wenn genügend Raum und Zeit für Teambesprechungen vorhanden ist.

Im Kindergarten St. Maria findet daher wöchentlich eine Teambesprechung statt, an der alle pädagogischen Mitarbeiter teilnehmen.

Bei Verhinderung sind die Mitarbeiter verpflichtet, das jeweilige Protokoll der Teambesprechung zu lesen und sich über Absprachen zu informieren.

**In den Teambesprechungen tauschen wir uns u.a. über folgendes aus:**

- Terminabsprachen
- Organisatorische und inhaltliche Planung von Festen, Feiern, Elternabende etc.
- Klärung von Kompetenzen
- Raumabsprachen
- Austausch bezüglich Gruppensituationen
- Planung von Projekten und Exkursionen
- Weitergabe von Informationen der LeiterInnenkonferenzen und Qualitätsstandards
- Fallbesprechungen, gegenseitige Hilfestellungen bei Problemsituationen
- Inhalte der Öffentlichkeitsarbeit
- Reflexion der pädagogischen Arbeit mit Kindern, Eltern, Teamarbeit
- Informationsweitergabe von Fortbildungsinhalten, Fachliteratur



- Informationen bezüglich der Kooperation mit anderen Institutionen
- Vorbereitung der Arbeitsgemeinschaften mit anderen Kindergärten

Durch die regelmäßig stattfindenden Teambesprechungen ist jede MitarbeiterIn über wichtiges und relevantes informiert und die kontinuierliche Reflexion unserer pädagogischen Arbeit gewährleistet.

Für die Jahresplanung steht unserem Team ein Tag nach den Sommerferien zur Verfügung. Hier reflektieren wir über das vergangene Kindergartenjahr und planen unsere grundsätzliche Struktur für unsere pädagogische Arbeit mit den Kindern. Zudem werden Termine festgelegt und Schwerpunkte gesetzt.

**„Erziehungsarbeit bedeutet für uns Beziehungsarbeit“.** Es ist für uns von großer Bedeutung, in den Beziehungen zwischen den MitarbeiterInnen unserer Einrichtung und den Kindern ein positives Beispiel des Zusammenlebens sichtbar und erlebbar zu machen. Wir möchten dazu beitragen, eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich alle wohl fühlen.



## 20. Literaturverzeichnis

- Handbuch für die Kindertagesstätten in der Diözese Rottenburg-Stuttgart
- Bildungswerk „anders lernen“ e.V. - Heinrich Böll-Stiftung Schleswig-Holstein (Hrsg.): Von Kindern Lernen. Partizipation im Kleinkindalter, Kiel 1998
- Juul, Jesper: Das kompetente Kind, Reinbek 1997
- Knauer, Raingard / Brandt, Petra: Kinder können mitentscheiden. Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in Kindergarten, Schule und Jugendarbeit, Neuwied – Kriftel – Berlin 1998
- Regel, Gerhard / Kühne, Thomas: Arbeit im offenen Kindergarten, Freiburg – Basel – Wien 2001
- Textor, Martin: Kooperation mit den Eltern. Erziehungspartnerschaft von Familie und Kindertagesstätte, München 2000
- H.-J. Laewen u.a., Ohne Eltern geht es nicht: Die Eingewöhnung von Kindern in Krippe und Tagespflegestellen, Cornelsen Verlag, Berlin, 2006
- Angelika von der Beek, Bildungsräume für Kinder, Verlag das Netz, Weimar, Berlin, 2008